

Rahmenkonzept

# Mobile Jugendarbeit der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg

Stand Oktober 2017

## Inhalt

1. Einleitung
2. Begriffsklärung
3. Unterscheidung zwischen Mobiler Jugendarbeit und Streetwork
4. Zielgruppen und Ziele
5. Ziele
6. Methoden und Strategien
  - 6.1 Aufsuchende Jugendarbeit
  - 6.2 Gruppen- und Cliquenarbeit
  - 6.3 Beratung
  - 6.4 Gemeinwesenorientierung
  - 6.5 Einzelfallarbeit
  - 6.6 Vermittlung
  - 6.7 Vernetzung
7. Arbeitsprinzipien
8. Rahmenbedingungen
  - 8.1 Personal
  - 8.2 Finanzen
  - 8.3 Ressourcen
9. Selbstverständnis

## 1. Einleitung

Der soziale Nahraum verändert sich zusehends. Frei zur Nutzung stehender Raum wird immer mehr zur Seltenheit. In Ermangelung attraktiver entsprechender Alternativen für Jugendliche kommt es vermehrt zu Ansammlungen an Knotenpunkten (Bus, Bahn, Einkaufszentren) sowie öffentlichen Plätzen, Badeorten und Spielplätzen, die wiederum zur Übersättigung dieses öffentlichen Raumes führen. Verschärft hat sich diese Problematik unter anderem auch auf Grund der weit auseinanderklaffenden Einkommensschere, die speziell für Menschen mit geringer sozioökonomischer Ausstattung die Teilhabe an den kulturellen Möglichkeiten verschließt.

Die Folge sind Verdrängungsmechanismen unterschiedlichster Art, die als Störung der öffentlichen Ordnung wahrgenommen werden.

Diese Trends wurden von den Verwaltungen der Kommunen erkannt und es wurde versucht, zuerst mit vermehrten Polizeikontrollen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sehr bald zeigte sich, dass die Sicherheitsorgane zwar Raufhändel zum Teil unterbinden können, den subjektiven Sicherheitsverlust von Teilen der Bevölkerung hat dies aber nicht wieder herstellen können. Zudem wurden die Wünsche, Bedürfnisse und Probleme der Jugendlichen, Gruppen und Cliques weder aufgegriffen und verstanden noch konnten Angebote erarbeitet werden, um die verloren gegangenen Freiräume der Jugendlichen zurück zu gewinnen.

Seit mehreren Jahren haben die Jugendtreffs und Jugendzentren diese Entwicklung mitverfolgt und eigene Ansätze dafür entwickelt. Die Stärken der Offenen Jugendarbeit kommen auch bei den Konzepten der Mobilen Jugendarbeit zu tragen. Zum einen sind es die niederschweligen und jugendgerechten Zugänge, die es ermöglichen mit den Jugendlichen in Beziehung zu treten. Zum anderen sind es die Kooperationen mit den jeweiligen Gemeinden und ihren Vertreter\*innen von Politik, Verwaltung und Exekutive, die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit im Sinne der Jugendlichen vereinfacht. Dabei ist es der OJA in Vorarlberg wichtig, zu betonen, dass sich Mobile Jugendarbeit als ein sozialpädagogisches Konzept versteht. Die Jugendarbeiter\*innen sind für die Jugendlichen unterwegs. Ruhe, Ordnung und Sauberkeit auf öffentlichen Plätzen kann durch das Einwirken von Mobiler Jugendarbeit verbessert werden. Primäres Ziel ist es jedoch, für die Jugendlichen und deren Freiräume da zu sein. Mobile Jugendarbeit versteht sich als Brückenbauerin zwischen den verschiedenen Interessen im öffentlichen Raum, jedoch nicht als Ordnungsorgan.

Die koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (Dachverband für Offene Jugendarbeit in Vorarlberg) erarbeitete 2010 gemeinsam mit Vertreter\*innen der

Offenen Jugendarbeit dieses Rahmenkonzept für die Region Vorarlberg. Um die bereits bestehende und auch zum Teil neu installierten Angebote der Mobilen Jugendarbeit zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

## **2. Begriffsklärung**

Mobile Jugendarbeit ist ein aufsuchender Ansatz. D.h. die Jugendarbeiter\*innen suchen zielgerichtet und geplant junge Menschen an öffentliche Plätzen und deren favorisierte Orte in einem Gemeinwesen (Gemeinde, Stadtteil, Region etc.) auf. Sie versuchen, das Vertrauen der Gruppe(n) zu erlangen, diese in rechtlichen, sozialen, kulturellen, antirassistischen, geschlechterspezifischen und sexuellen Belangen zu beraten oder an dafür spezialisierte Einrichtungen weiterzuvermitteln. Darüber hinaus versteht sich Mobile Jugendarbeit als Vermittlerin und Vernetzerin zwischen Anwohner\*innen/Polizei/politischen Gremien/Interessensvertretungen und den Jugendlichen. Sowie den bereits involvierten Fachstellen (Vermeidung von Mehrfachbetreuungen), um gegenseitiges Verständnis und Toleranz zu schaffen.

Mobile Jugendarbeit richtet das Augenmerk auf die Potentiale und Ressourcen der einzelnen Individuen und auch der Cliques und unterstützt sie individuell.

Die Mitarbeiter\*innen sind Angestellte in Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

## **3. Unterscheidung zwischen Mobiler Jugendarbeit und Streetwork**

Aus unserem Verständnis ist Streetwork (entstanden in den USA) ein Handlungsfeld der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Streetwork dient dem Erreichen von Gruppen, die bestehende Einrichtungen im sozialen System nicht annehmen. Dies waren und sind hauptsächlich marginalisierte Gruppen von Jugendlichen und Erwachsenen.

Streetworker\*innen kümmern sich vornehmlich um Obdachlose, Drogenabhängige, Kriminelle und Prostituierte. Dieser Ansatz wurde in Deutschland weiterentwickelt und daraus entstand unter anderem auch der Ansatz der Mobilen Jugendarbeit.

Mobile Jugendarbeit in Vorarlberg ist immer an eine Jugendeinrichtung vor Ort gebunden. Dies macht ihren größten Vorteil aus, da die Jugendarbeiter\*innen bereits über Ortskenntnisse, Szenenkenntnisse und über örtliche Ressourcen informiert sind und meist auch von den Jugendlichen bereits gekannt werden. Auf Grund der oftmals bestehenden Beziehung können Probleme vor Ort schon dann bearbeitet werden, wenn öffentliche Träger oder Einrichtungen der Jugendhilfe noch gar nichts von diesen

Problemlagen erfahren haben. Die bereits bestehende Einbettung der Jugendarbeit in den öffentlichen Raum (Gemeinde, Anwohner\*innen) ermöglicht unter günstigen Umständen, rasche Kontaktaufnahme zu Betroffenen und oft unbürokratische Lösungen. Eine regelmäßige Vernetzung sowie Fachaustausch der beiden Bereiche – vor allem auf regionaler Ebene im Sinne der Gemeinwesenorientierung – wird angestrebt.

#### **4. Zielgruppen und Ziele**

Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit sind Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren, bei Bedarf auch älter und jünger, die sich bevorzugt an öffentlichen Plätzen aufhalten. Hierbei machen Kategorien wie die ethnische Herkunft, religiöse Bekenntnisse, Geschlechtszugehörigkeit oder sexuelle Orientierung keinen Unterschied.

Mobile Jugendarbeit kümmert sich nicht nur um sozial benachteiligte, stigmatisierte oder kriminelle Jugendliche, Gruppen und Cliques, sondern wendet sich an alle Jugendlichen, die in der Öffentlichkeit den Großteil ihrer Zeit verbringen.

Die jeweiligen Arbeitsaufträge ergeben sich aus

- den geäußerten Anliegen der Einzelpersonen, Gruppen oder Cliques,
- den (von politischen Vertreter\*innen, Verwaltung, Anwohner\*innen, Vereinen oder sonstigen Betroffenen) Anliegen des sozialen Umfeldes und
- den Erkenntnissen der fachlichen Arbeit.

Unabhängig davon, wer die Ziele formuliert, bekennt sich Mobile Jugendarbeit parteilich für die Jugendlichen, versucht die Kommunikation zwischen Einzelpersonen, Gruppen, Cliques und Anwohner\*innen herzustellen, gegenseitiges Verständnis zu erreichen, Ausgrenzungen und Ausgrenzungstendenzen aufzuzeigen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Zudem versteht sich Mobile Jugendarbeit als Sprachrohr in der Öffentlichkeit, in Gremien und Vereinen sowie als Vermittler zwischen Exekutive, Anwohner\*innen und den Jugendlichen.

#### **5. Ziele**

Um allen, in der Öffentlichkeit agierenden Personen einigermaßen gerecht zu werden, müssen die Ziele mehrschichtig angelegt sein:

## **Individuelle Ziele**

Alle Formen der Unterstützung und Begleitung des Einzelnen, um die Bedürfnisse junger Menschen wahrzunehmen, aufzugreifen und zu versuchen diese umzusetzen. Mit den Zielen der Persönlichkeitsstärkung, Persönlichkeitsentwicklung, Gegenwartsbewältigung und der Entwicklung von Zukunftsstrategien. Dies soll über unterschiedliche bedürfnisorientierte Freizeitangebote erreicht werden.

## **Gruppenziele**

Förderung der Selbstorganisation, Stärkung der Gruppensozialisation, Unterstützung von Jugendkultur(en), Erreichung von Problembewusstsein (Alkohol, Drogen, Gewalt, Rassismus, Sexismus, Ausgrenzung u.v.m.) und Schaffung von Freiräumen.

## **Begleitung und Hilfestellung**

Schaffen einer Vertrauensbasis, erkennen von Problemlagen, hinführen zur Problembearbeitung, Vermittlung von Arbeit, Wohnung oder sozialen Hilfen, Beratung, Betreuung und Begleitung in verschiedensten Lebenslagen, Verbesserung der derzeitigen Lebenssituation, aufgreifen der Vor-Ort-Problematik und Versuche diese positiv vor Ort zu verändern.

Dies gilt sowohl für das Individuum als auch für Gruppen und Cliques.

## **Problemerkennung**

Dieser Bereich beinhaltet alle Vorgänge um die komplexe Situation vor Ort zu erheben (Gespräche mit Anwohner\*innen, Gewerbetreibenden, Exekutive, Gemeinde) und die Kenntnis der gewünschten Veränderungen aus der Sicht dieser Personen.

## **Ressourcenmobilisierung**

Aufzeigen der Gesamtsituation und der im Gemeinwesen vorhandenen Ressourcen, Einbindung aller Betroffenen mit ihren jeweiligen Ressourcen in Lösungsansätze, Einbindung anderer fachspezifischer Einrichtungen

## **Umsetzung**

Auf Basis des breitest möglichen Konsens gangbare Lösungen erarbeiten und die Umsetzung ermöglichen.

## **6. Methoden und Strategien**

### **6.1 Aufsuchende Jugendarbeit**

Die aufsuchende Jugendarbeit ist das Fundament der Mobilien Jugendarbeit. Durch regelmäßige und verbindliche Anwesenheit an den Treffpunkten von Jugendlichen werden Beziehungen hergestellt, Vertrauen aufgebaut und erweitert sowie die soziale Wirklichkeit am Treffpunkt als auch die persönlichen Befindlichkeiten der Jugendlichen eruiert. Durch das gegenseitige kennen lernen entstehen vielfältige Anknüpfungspunkte für Diskussionen und Projekte. Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden für die Erreichung der Ziele der betroffenen Jugendlichen eingesetzt. Daraus ergibt sich unter Umständen ein erhöhter Bedarf an Einzelfallarbeit und sozialer Gruppenarbeit (Projekte etc.).

### **6.2 Gruppen- und Cliquenarbeit**

Dieser Teil der Arbeit ist ein ressourcenorientierter und animatorischer Ansatz. Die vorhandenen Potentiale der Gruppe(n) werden für gemeinsame soziokulturelle Projekte eingesetzt, um dadurch Denkprozesse anzustoßen, die in weiterer Folge die Bearbeitung von Themenschwerpunkten (Gewalt, Drogen, Rassismus, Kriminalität, Sexismus u.ä.m.) ermöglichen sollen.

### **6.3 Beratung**

Jugendliche halten sich teils aus Langeweile, teils aus Ermangelung von Alternativen im öffentlichen Raum auf. Teilweise treffen sich gefestigte Cliquen an öffentlichen Plätzen, hauptsächlich sind es aber eher zufällig zusammengekommene Einzelpersonen, die als Gruppe(n) wahrgenommen werden. Diese Gruppierungen verändern ständig ihre Zusammensetzung. Sich beraten zu lassen erfordert ein gefestigtes Maß an gegenseitigem Vertrauen. Vertrauen kann unter anderem durch langfristige Präsenzen, kritische Jugendparteilichkeit und die Zuverlässigkeit der Mitarbeiter\*innen erlangt werden.

### **6.4 Gemeinwesenorientierung**

An Orten, an denen viele Menschen mit ihren Bedürfnissen und Interessen zusammentreffen, ergeben sich mitunter Reibungspunkte. Sind dabei Jugendliche involviert, ist es die Aufgabe der Mobilien Jugendarbeit diese aufzuzeigen, zu thematisieren und gemeinsam mit den Systembeteiligten

(Gemeinde/Stadt, Schulen, Anwohner\*innen, Gewerbetreibenden und Jugendlichen) Lösungen im direkten sozialen Umfeld zu finden. Mobile Jugendarbeit versteht sich als einer der Teile der Gemeinwesenarbeit und leistet im Sinne der Jugendlichen einen Beitrag zum Wohl des Gemeinwesens.

### **6.5 Einzelfallarbeit**

In akuten Notfallsituationen (Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Opfer von Gewalt etc.) ist der niederschwellige Zugang von Mobiler Jugendarbeit optimal, um Hilfe anzubieten und erste notwendige Abklärungen sofort durchzuführen.

### **6.6 Vermittlung**

Bei Bedarf kann dann die Betreuung an spezialisierte Einrichtungen weitervermittelt werden. Die Überleitung muss im Regelfall begleitet werden, da die Schwellenängste junger Menschen teilweise sehr hoch liegen.

### **6.7 Vernetzung**

Die Anforderungen an die Mobile Jugendarbeit sind komplex. Deshalb ist eine Vernetzung Mobiler Jugendarbeit sowohl regional (Fachtagungen, Weiterbildungen, Informationsaustausch) als auch national und international (Jugendtrends, Jugendentwicklungen, „Szene“-Wissen, jugendpolitische Entscheidungen etc.) notwendig. Zudem ist die regionale Einbindung in soziale Netzwerke anzustreben und zu pflegen.

## **7. Arbeitsprinzipien**

Die Mobile Jugendarbeit in Vorarlberg stützt sich auf die in der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit Österreich (BAST) entwickelten Grundlagen wie Freiwilligkeit, Verschwiegenheit und Anonymität, kritische Parteilichkeit, akzeptierende Haltung, Partizipation, Niederschwelligkeit, Transparenz, Lebensweltorientierung, Sprachrohrfunktion, Ressourcenorientierung, Flexibilität und Mobilität, Erreichbarkeit, Kontinuität und Geschlechtssensible Ansätze(siehe Anhang) und den drei Säulen der Offenen Jugendarbeit<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Dr.<sup>in</sup> HÄFELE, Eva, Das Handlungsfeld offene Jugendarbeit in Vorarlberg, S. 42; in: Das ist offene Jugendarbeit, hg. Von KOJE – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit und Entwicklung (2008)

## **8. Rahmenbedingungen**

### **8.1 Personal**

Die optimale Besetzung von Teams in der Mobilen Jugendarbeit sind gemischt-geschlechtlich. Dies ermöglicht verschiedene Ansichten derselben Situation und ständige Reflexion des eigenen Tuns. Je nach Zielgruppe kann es von Vorteil sein, Mitglieder derselben ethnischen Gruppe bzw. szenennahe Personen einzusetzen. Als Mindeststandard gilt eine Fachausbildung als Jugendarbeiter\*in oder höher.

Für die kontinuierliche fachliche Arbeit ist eine regelmäßige landesweite Aus- und Weiterbildung einzurichten und weiter zu entwickeln.

### **8.2 Finanzen**

Eine professionelle Mobile Jugendarbeit ist zeitintensiv und belastend für die Mitarbeiter\*innen. Deshalb und um ein kontinuierliches Angebot zu gewährleisten, braucht sie eigens dafür geschaffene Personalressourcen. Die Anlaufzeiten bis zur Etablierung von Mobiler Jugendarbeit sind lang. Eine langfristige Finanzierung muss gewährleistet sein. Weitere Budgetposten sind die Mittel für die Mobilität, die notwendige Infrastruktur, Vernetzung und Fachaustausch sowie ein eigener Budgetposten für bedarfsgerechte Angebote.

### **8.3 Ressourcen**

Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sind im Normalfall bereits von Jugendlichen oder Jugendgruppen belegt. Es ist daher nicht immer ratsam oder möglich, neue Gruppen zu integrieren. Neben den bereits in den Jugendhäusern/-treffs vorhandenen und verwendbaren Infrastruktur ist die Akquirierung neuer Ressourcen (Plätze, Spielplätze, Freiräume, Aufenthaltsbereiche etc.) eine Grundaufgabe von Mobiler Jugendarbeit.

Dies kann in direkter Form mit Vermittlung von Sporthallen, der Unterstützung beim Errichten von Jugendplätzen oder dem Vermitteln von Tanz und Veranstaltungsräumlichkeiten geschehen. Auch Praxisforschung durch Szenebeobachtungen können den Verantwortlichen von Politik und Verwaltung als Entscheidungsgrundlagen für jugendpolitische Weiterentwicklungen dienen.



## 9. Selbstverständnis

Jede Einrichtung der Offenen Jugendarbeit hat eigene Arbeitskonzepte, Statuten oder Zielvorgaben und dementsprechend veränderte Voraussetzungen für ihre Arbeit. Die Anpassung des Konzeptes der Mobilen Jugendarbeit erfolgt auf die sozialräumlichen Gegebenheiten (Stadt, Gemeinde, Dorf,) und die jeweils auftretenden Problemlagen.

Es gelten die allgemein anerkannten Standards der Offenen Jugendarbeit mit den Ergänzungen, die die Mobile Jugendarbeit mit sich bringt.

Mobile Jugendarbeit versteht sich nicht als soziale Feuerwehr oder als verlängerter Arm der Polizei. Sie kann nicht zwangsläufig für jedes auftretende Problem eingesetzt und sofortige Lösung gefordert werden. Für die akute und reale Krisenbewältigung (Gewalt, Lärmbelästigung etc.) ist die Exekutive zuständig.

Die notwendigen Kooperationen mit Behörden, dem Kinder- und Jugendanwalt, der Kinder- und Jugendhilfe, Exekutive oder Vertreter\*innen der Gemeinden/ Städte beschränkt sich auf den Austausch allgemein notwendiger Informationen zur Lösung eines Sachverhalts, keinesfalls aber straf- oder zivilrechtlich relevanter Informationen über die betreuten Jugendlichen. Regelmäßige Kommunikationsplattformen mit allen Beteiligten sind ein wirksames Instrument für die Lösung komplexer sozialer Bedürfnisse und werden angestrebt.

## Anhang:

### Bundesarbeitsgemeinschaft für Streetwork und Mobile Jugendarbeit Österreich - Grundprinzipien

#### 1. Freiwilligkeit

Frequenz, Inhalt und Dauer der Kontakte zu den Straßensozialarbeiter\_innen richten sich nach dem selbstwahrgenommenen Bedürfnissen und der Akzeptanz der Klient\_innen.

#### 2. Verschwiegenheit und Anonymität

Straßensozialarbeit gibt keine Klient\_innenbezogenen Daten und Informationen weiter, außer mit dem Einverständnis bzw. auf Wunsch der Betroffenen.

Ausnahme hierbei ist selbst- oder fremdgefährdetes Verhalten.

#### 3. Akzeptierende Haltung

Wichtig ist, den Klient\_innen gegenüber eine akzeptierende und respektvolle Haltung einzunehmen, sowie deren Interessen und Lebensentwürfen wertfrei in dem Mittelpunkt des professionellen Handelns zu stellen.

#### 4. Kritische Parteilichkeit

Der Zielgruppe gegenüber besteht vorbehaltlose Parteilichkeit, auch wenn nicht alle Haltungen und Handlungen unkritisch angenommen werden. Die kritische Auseinandersetzung und wertschätzende Reflexion ist daher ein wichtiger Bestandteil der Parteilichkeit.

#### 5. Niederschwelligkeit

Ein niederschwelliges Angebot zeichnet sich dadurch aus, das Hilfe und Unterstützung situationsbezogen, rasch, bedürfnisorientiert, flexibel und weitestgehend unbürokratisch vermittelt werden kann. Das heißt, seitens der Einrichtung gibt es keine Zugangs-voraussetzungen, wie z.B. österreichische Staatsbürgerschaft, und/oder Hürden, wie z.B. Terminvereinbarungen, um das Angebot beanspruchen zu können.

#### 6. Transparenz

Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang mit den Klient\_innen, sowie Informationen über geplante Interventionen sind Arbeitsvoraussetzungen für den Aufbau einer konstruktiven Arbeitsbeziehung.

#### 7. Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

Straßensozialarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass die jeweilige Zielgruppe in ihrem Sozial- und Lebensraum aufgesucht wird. Daher ist es seitens der Straßensozialarbeit notwendig sich mit den jeweiligen subkulturellen Wert- und Lebensvorstellungen auseinander zu setzen und sich auch diesbezüglich fort- und weiterzubilden.

#### 8. Sprachrohrfunktion

Straßensozialarbeit hat die Aufgabe, Bedürfnisse, Problemlagen sowie mögliche Lösungsansätze der Klient\_innen, auf deren Wunsch öffentlich aufzuzeigen. Um diese Aufgabe wahrnehmen zu können, ist die Kooperation sowohl mit anderen Institutionen als auch mit politischen Entscheidungsträger\_innen notwendig. Straßensozialarbeit übernimmt dabei auch eine Anwalts- und Vermittlerfunktion für die jeweilige Zielgruppe und sorgt dafür, dass die Bedürfnisse derselben öffentlich formuliert und eingefordert werden. In diesem Sinne ist Straßensozialarbeit politische Lobbyarbeit für die Zielgruppe.

#### 9. Ressourcenorientierung

Ressourcenorientierung meint hierbei eine Grundhaltung einzunehmen, die sich nicht an Defiziten, sondern an den Stärken und Kompetenzen der Zielgruppe orientiert.

Ziel der Straßensozialarbeit ist es, die vorhandenen Potentiale und Ressourcen der jeweiligen Zielgruppen wahrzunehmen, entsprechend zu fördern und auszubauen.

#### 10. Flexibilität und Mobilität

Ziel von Straßensozialarbeit ist es Kontakt, sowie eine tragfähige Arbeitsbeziehung zu ihren Klient\_innen aufzubauen. Daher ist es für die Straßensozialarbeiter\_innen wichtig, zu szenespezifisch typischen Zeiten an den jeweiligen Orten präsent zu sein. Unter Umständen erfordert es auch den Arbeitsrhythmus an die Zielgruppe anzupassen, um entsprechende bedarfsgerechte Interventionen und flexibles Reagieren auf die Situation im (halb-) öffentlichen Raum zu ermöglichen. Um ein „Aufsuchen“ überhaupt zu ermöglichen ist die Gewährleistung der Mobilität (siehe strukturelle Rahmenbedingungen) seitens des Arbeitgebers unumgänglich.

#### 11. Erreichbarkeit

Die Inanspruchnahme von Angeboten der Straßensozialarbeit soll für die Klient\_innen unbürokratisch und ohne Auflagen möglich sein. Die räumliche und zeitliche Verfügbarkeit der Angebote ist an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst.

#### 12. Kontinuität

Der Aufbau konstruktiver Beziehungen zu den Klient\_innen erfordert eine kontinuierliche und tolerierte Anwesenheit an zielgruppenrelevanten Treffpunkten.

#### 13. Geschlechtssensible Ansätze

Durch eine gendersensible Haltung wird eine Reflexion über Ungleichheiten, Ausgrenzungen und Abwertungen in der Geschlechterbeziehung ermöglicht.

Quelle: <http://www.bast.at/bundesarbeitsgemeinschaft-streetwork-mobile-jugendarbeit/mindeststandards/>, 06.10.2017